



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weidenseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 137.

Leipzig, Donnerstag den 17. Juni 1915.

82. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Elfaß-Lothringischer Buchhändler-Verein.

Wir machen die Herren Verleger darauf aufmerksam, daß sämtliche Veröffentlichungen, die Elfaß-Lothringen, die Kämpfe in Elfaß-Lothringen (auch Feldpostbriefe, Novellen usw.) sowie die Kriegsziele behandeln, in jedem einzelnen Falle einer besonderen Zensur der Herren Militärpolizeimeister in Straßburg, Metz und Mülhausen, sowie der Kreisdirektion in Colmar unterliegen.

Wir bitten deshalb die Herren Verleger dringend, vor der Auslieferung nach Elfaß-Lothringen ein Exemplar bei den angegebenen Stellen zur Genehmigung vorzulegen.

Straßburg i. G., den 14. Juni 1915.

Der Vorstand des Elfaß-Lothr. Buchhändler-Vereins.

M. Freihen,  
Vorsitzender.

B. Hurter,  
Schriftführer.

### Aus dem belgischen Buchhandel.

#### III.

(II siehe Nr. 100.)

Physiognomie der Buchläden. — Was Belgier und Deutsche jetzt kaufen. — Neuigkeiten 1914 und 1915. — Offizielle Publikationen. — Flämische Frage und Literatur. — Das Philharmonische Orchester in Brüssel.

Die Brüsseler Buchhandlungen haben nie so viel Laufkundschaft gesehen wie in den letzten Monaten, und in den belgischen Provinzstädten dürfte es kaum anders sein. Aber die Sache hat einen Haken. Diese Kundschaft bringt wohl Leben ins Geschäft, aber sie kauft nicht. Sie findet nicht, was sie braucht. Seit zehn Monaten ist keine Bücherlieferung mehr über die französische Grenze gekommen; alle irgendwie gangbaren Romane, Klassikerausgaben, Nachschlagewerke, Schulbücher französischer Herkunft sind längst ausverkauft, aber die Kunden versteifen sich darauf, das gewünschte Buch doch noch zu finden, und laufen von einem Buchladen zum andern, auf irgendeinen glücklichen Zufall vertrauend. Die Schuljugend scheint hierfür besonders gute Anlage und Zeit zu haben und macht in jugendlichem Optimismus immer wieder *«le tour de Bruxelles»*, und unser Sortiment, das die belgischen und französischen Schulbücher nie geführt hat, wird seit einem halben Jahre von derartigen Besuchern nicht weniger heimgesucht wie die belgischen Spezialfirmen. Gewisse, jetzt viel verlangte Romane, wie *«Marguerites Frontières du coeur»*, *«Zolas Débâcle»*, *«Barrés Colette Baudouche»*, die Reisewerke von *«Suret und andere»*, jetzt ebenfalls zeitgemäß gewordene Bücher, wie *«Charriaults La Belgique moderne, Terre d'expériences»* (Flammarion), *«Sarceys Siège de Paris»* und *«Angells Grande illusion»* (aus der *«Bibliothèque Nelson»*), konnte man in der ersten Zeit noch aus Leipzig beschaffen, wo diese Vorräte jedoch jetzt auch erschöpft sind, während der Bezug aus Holland den Ladenpreis derart verteuert, daß Kundschaft und Buchhandel es gewöhnlich bei den ersten Versuchen bewenden lassen. Man zahlt willig den doppelten und dreifachen Preis für gewisse Nahrungs- und Genußmittel und andere Gebrauchsgegenstände, nur das Buch bleibt das Opfer seiner bisherigen Geringschätzung, und der Käufer murren über den geringsten Aufschlag, mag man ihn auch in noch so beredter Weise begründen. Die Frachtpesen haben sich wesentlich verteuert, dazu brauchen Gütertransporte jetzt so lange aus Leipzig — zwei bis drei, manchmal

auch vier Wochen, früher ebensoviel Tage! —, daß man gar nicht daran denken kann, durch Güterzug zu beziehen, und im Gegenteil jedem Besteller Kreuzbandbezug vorschlagen muß.

Für die englische Literatur haben wir vor allem die unerschöpfliche Tauchnitz-Edition, die, unterstützt von der English Library und den in Leipzig noch vorrätigen Beständen anderer Bibliotheken, den hiesigen Bedürfnissen genügen muß. Die neuen Bände von Bernard Shaw und Hugo Münsterberg sind stark begehrt, Schulen und Pensionate, die das Englische jetzt mehr pflegen als bisher, sind trotz allem Wunsche, Waren deutschen Ursprungs zu boykottieren, für ihre Lektüre auf die Tauchnitz-Ausgaben von Irving, Dickens, Alcott, Harraden, Montgomery, Shakespeare u. a. geradezu angewiesen. Mit der Kriegsliteratur ist es ebenso. Hier kommen die Kriegskarten an erster Stelle; sie werden von der belgischen Kundschaft in viel größerem Prozentsatz gekauft als von der deutschen und haben die belgischen Erzeugnisse (*«Cartes Perin und Dosserey»*) ganz in den Schatten gestellt. Der Ruf der deutschen Kartographie brauchte hierzulande ja nicht erst durch den Krieg geschaffen zu werden, die Atlanten von Stieker, Andree, Debes wurden schon immer zwanzigmal mehr verkauft als die französischen (*«Schraders, Vidal-Lablache»*) und englischen Kartenwerke. Die Flemmingschen Kriegskarten haben weitaus die größte Verbreitung gefunden, nicht nur in Brüssel, sondern auch in der Provinz, die Ravensteinschen dienen als willkommene Ergänzung, und seit einiger Zeit erfreuen sich auch die wöchentlichen Kriegskarten der Münchener *«Vereinigung für private Kriegshilfe»* mit den eingezeichneten Front-Linien großer Beliebtheit auch bei den Belgiern, die nach und nach einsehen lernen, daß sie den deutschen Generalstabs-Berichten Vertrauen schenken dürfen. Auch deutsche Kriegsbrochüren werden mehr und mehr von ihnen gekauft; die Zahl der Belgier, die deutsch können oder wenigstens ein deutsches Buch zu lesen verstehen, ist eigentlich noch größer, als man vermutet hätte, und mancher von ihnen ist jetzt dabei, seine deutschen Schulkennnisse aufzufrischen, was sich aus dem Verkauf deutscher Grammatiken und Sprachführer feststellen läßt. Zu der meistverlangten Kriegsliteratur gehören die Kriegsaufsätze von Chamberlain, die Broschüren und Bücher von Lamprecht, Rohrbach, die *«Vernichtung der englischen Weltmacht»*, die beiden kleinen *«Simplissimus-Albums»*, die verschiedenen Schriften über die belgische Neutralität, Denekes Schrift über die Sprachgrenze in Belgien und Nordfrankreich, Oswalds *«Belgische Frage»*, die Länderhefte der *«Süddeutschen Monatshefte»*, die deutschen Kriegsgesetze, das Weißbuch und andere offizielle Veröffentlichungen, die preiswerten Stillfischen Bilderhefte mit dem mehrsprachigen Text. Großen Beifall finden in den deutschen Kreisen außer obigen Schriften die große und die kleine Ausgabe von Hedins *«Ein Volk in Waffen»*, die Bandausgabe von Hoffmanns *«Völkerkrieg»*, die Allsteinschen Kriegsbücher, deren vorletztes, Arams *«Nach Sibirien»*, uns Deutschen Belgiens in anschaulicher Weise vor Augen führt, wie es uns hätte gehen können, wenn wir, anstatt im Westen, jenseit der deutschen Ostgrenze gelebt hätten; auch die Seemannschen *«Kunststätten»*, in denen Belgien durch mehrere Bände besonders gut vertreten ist, und die Geschichtsbücher von A. Wirth finden jetzt guten Absatz. Von deutschen wissenschaftlichen Werken werden für die Bedürfnisse der deutschen Okkupation Wehbergs Textausgabe des Haager Abkommens, das Hauptwerk des Brüsseler Univ.-Professors Errera *«Das Staatsrecht des Königreichs Belgien»*, Somarths neues Buch über *«Bankpolitik»*